

MAX HERRMANN-NEISSE

DER FÜNFZIGJÄHRIGE ERICH MÜHSAM

Erich Mühsam, der am sechsten April fünfzig Jahre alt wurde, gehört zu den Außenseiterpoeten, den wahrhaft unbürgerlichen, ungebundenen Naturen, deren stets oppositionelles, unruhiges Wesen der gesetzten, beamteten Honorigkeit verdächtig, zuwider sein muß, und die auch an Jubiläumsdaten von der öffentlichen Anerkennung übergangen werden. Innerhalb dieser Revoltegeister ist Mühsam wieder Einer von den sehr Seltenen, die keiner Parteiparole hörig sind und sich von keiner bestimmten politischen Gruppe ihr Verhalten vorschreiben lassen, ist er ein vollkommen unabhängiger, freier Kämpfer gegen die Unterdrückung und Ausnutzung in jeder Gestalt. In dem Sammelband seiner Schriften, der soeben im I. M. Spaeth Verlag, Berlin, erscheint, steht eine Selbstbiografie, die diesen freiheitlichen Grundzug in Mühsams Lebensveranlagung ganz deutlich macht. Dieser Revolutionär ist kein verbissener, asketischer Dogmenprediger, kein lebensfremder Schreibstubeneiferer, kein blutleerer Doktrinär, sondern ein Daseinszigeuner, dem nichts Menschliches fremd ist, ein Temperament, das allen erzieherischen, gesellschaftlichen, politischen Bindungen widerstrebt. Als Untersekundaner wurde Mühsam wegen „sozialistischer Umtriebe“ relegiert, weil er der sozialdemokratischen Zeitung geheime Berichte über Schulinterna geliefert hatte. Dann wird ein Beruf als Apothekerlehrling versucht, aber schließlich die seinem Naturell gemäße Lebensweise im „freien Schriftstellertum“, in einer Bohemienexistenz gefunden, die im Falle Mühsams keine Pose, keine verantwortungslose Spielerei ist, sondern eben die naturgegebene Lebensform. Eine Lebensform, die diesmal auch nicht Abschließung von den Dingen des Volkes, aristokratische Überheblichkeit, Gleichgiltigkeit gegen die gesellschaftlichen und sozialen Zustände bedeutet, vielmehr erwuchs aus einer sehr sympatischen anarchistischen Gefühlsüberzeugung. Mühsams Gefühl lehnt radikal den Staat ab als das Instrument zur Konservierung der Kräfte, aus denen die Unbilligkeit der gesellschaftlichen Einrichtungen erwuchs. Mühsam protestierte stets nicht nur durch eine ungezwungene, unregelmäßige, antibourgeoise Lebenshaltung, er ficht höchst aktiv gegen Kapitalismus, Imperialismus, Militarismus, Zweckjustiz und Klassenherrschaft. Zuerst literarisch, in Wort und Schrift, in seiner Zeitung „Kain“, die dann vom November 1918 bis April 1919 als reines Revolutionsorgan erschien. Dieser literarische Kampf brachte ihn bereits öfters in Konflikt mit den Staatsgewalten und vor Gericht. In der Zeit der sogenannten deutschen Revolution war Mühsam selbstverständlich sofort als tätiger Herold, Helfer, Vorwärtsbringer auf dem Posten, wurde Mitglied des revolutionären Arbeiterrats, nahm an der Ausrufung der bayrischen Räterepublik teil. Wird nach deren Beseitigung vom Standgericht zu fünfzehn Jahren Festung verurteilt und darf erst zu Weihnachten 1924 wieder unter die Menschen, in die Freiheit zurückkehren. In dieser Lebensperiode, etwa von 1919 bis jetzt, macht Mühsam seine Dichtkunst zu einer Waffe im politischen Kampfe, ganz dem Leben, der Revolution dienstbar. Da ist das agitatorische Arbeiterdrama „Judas“, der Gedichtband „Brennende Erde“, Verse eines Kämpfers, schließlich seit 1926 die Zeitschrift „Fanal“ mit grundsätzlichen Bekenntnissen, die seine Stellung zu den öffentlichen Problemen der Gegenwart klarmachen.